

Gert K. Nagel: Schwäbische Maler, Bildhauer und andere Künstler. Ein illustriertes Lexikon von Künstlern der letzten 200 Jahre. Stuttgart: Nagel 1975. 176 S., ca. 1600 Kurzbiographien, 152 Abbildungstafeln. DM 18,--.

Dieser respektable Umfang des Taschenbuches legitimiert die Herausgabe eines regional und zeitlich begrenzten Künstlerlexikons. Der Titel schöpft den Inhalt nicht aus: aufgenommen sind zwar in erster Linie Maler, dann aber auch Bildhauer und schließlich „andere“ Künstler, nämlich Kunstgewerber, Kunsthandwerker und Architekten, soweit sie im heutigen Südweststaat (Schwaben, Franken, Alemannen) und im bayerischen Schwaben und Franken geboren sind und/oder an der Stuttgarter Akademie tätig waren. Letzteres zeigt das enorme Einzugsgebiet der „Schwäbischen“ Akademie der Bildenden Künste im 20. Jahrhundert auf. Der Text, gedacht zur „Information für den Kunstfreund und jungen Sammler“, beschränkt sich notwendigerweise zumeist auf knappste Angaben über Lebensdaten, Geburtsort, Ausbildung und Lehrer der Künstler. Viele ihrer Werke gingen in den letzten Jahrzehnten durch das Auktionshaus Dr. Fritz Nagel, zahlreiche Beispiele sind im Anhang abgebildet. Aus unsrerem Vereinsgebiet findet man bekannte Namen wie u.a. Louis Braun, Erhard (!) Brude, Dieter Franck, Fee Franck, Rita Franck-Brümmer, Irene Grün, Werner Grund, Fritz Mader, Gerhard Maile, Reinhold Nägele, Joh. Jak. Schillinger, Norbert Frhr. v. Stetten, Albrecht Fürst Urach, Theo Walz. Das Lexikon füllt für das 20. Jahrhundert eine echte Lücke aus. *Grünenwald*

Schieß-Scheiben - Volkskunst in Jahrhunderten. 450 Schieß-Scheiben aus Deutschland, Österreich, Südtirol und der Schweiz. Hrsg. von Alfred Förg, 256 S., 452 Abb., Rosenheimer Verlagshaus 1976, DM 79,80.

Man muß kein Mitglied eines Schützenvereins sein, um mit großem Vergnügen in diesem prachtvollen Bildband zu blättern und sich festzuschauen an den bunten Schieß-Scheiben. Kaum ein Thema, das da nicht dargestellt und oft durch Verse interpretiert ist: bedeutsame Vorgänge aus der großen Politik und aus der Lokalgeschichte, Naturkatastrophen, Feuersbrunst und Wassernot, der Alltag des kleinen Mannes mit seinen Festen und Sorgen, Hoffnungen und Niederlagen, Liebe und Tod, kurz alles, was Menschen immer und überall bewegt und erregt. Diese Schützenscheiben, so stellt man fest, sind hervorragende Zeugnisse der sozialen und ökonomischen Verhältnisse, des Denkens und Fühlens der Bürger und Bauern von der Barockzeit bis ins Biedermeier des 19. Jahrhunderts. Einleitend berichtet Franz. J. Grieshofer vom Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien über die Kulturgeschichte des Schützenwesens und zeigt die historischen, regionalen und künstlerischen Zusammenhänge auf. Die verschiedenen Schützensgesellschaften und ihre Scheiben werden vom Herausgeber vorgestellt. Jede Scheibe wird kurz erläutert, denn es ist für den heutigen Betrachter nicht immer leicht, die barocken Allegorien und Symbole zu entziffern, und viele Scheiben sind erst verständlich, wenn man den konkreten Anlaß kennt, auf den sie sich beziehen. Aus der reichen Sammlung des Haller Keckenburgmuseums sind 15 schöne Scheiben abgebildet, leider keine in Farbe. Hingewiesen sei auch auf die Abbildung einer Scheibe aus Schloß Langenburg. *Gö.*

Wolfgang Ribbe, Eckart Henning: Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung (begründet von Fr. Wecken) 8. vollständig neu bearbeitete Auflage. Neustadt a.A.: Degener. 355 S., DM 36,--.

Der vorliegende Band kann als unumgängliches Hilfsmittel für Anfänger wie für erfahrene Personenforscher bezeichnet werden. Er enthält in knappster Fassung eine Fülle von Informationen über Arbeitsweise und Darstellungsmöglichkeiten der Familienforschung, über ihre sozialgeschichtliche Auswertung, vor allem aber Listen aller Hilfsmittel, Bürgerbücher, Universitätsmatrikeln, Bibliographien und Zeitschriften, genealogische und historische Vereine, aber auch Grundlagen der Zeitrechnung, der

Wappen- und Siegelkunde, der Namenkunde. Abkürzungen, alte Namensformen, Berufsbezeichnungen, Krankheitsbezeichnungen werden geboten. (Eine kleine Randbemerkung: der Name Chytraeus auf S. 260 kann nicht nur Kochhaf, wie in Künzelsau(?), sondern auch Heffner, wie in Bayreuth, heißen, und Auszeichnung S. 282 ist zwar meist Lungenschwindsucht, aber auch andere auszehrende Krankheiten können sich unter diesem Namen verbergen, wie Krebs, Leukämie u.a.). Wer auszieht, um sich über seine Vorfahren oder über Künstler oder andere Personen der Vergangenheit zu informieren, wir künftig guttun, dieses Taschenbuch einzustecken. *Wu.*

Jürg Arnold: Die Familie Arnold aus Bonlanden auf den Fildern. Stuttgart 1975. 304 S..

Der Verfasser, unseren Lesern bekannt durch seine Biographie seines Urgroßvaters Wilhelm Ganzhorn, der einmal Vorsitzender des historischen Vereins für Württ. Franken war (vgl. W.Fr. 1970, S. 82), legt hier eine Geschichte der Familie seines Mannesstamms vor. Auf die Einführung, die eine Beschreibung der Heimatdörfer Sielmingen und Bonlanden enthält (S.10), folgt die Stammfolge mit den Daten (S. 16) und eine Reihe von Lebensbeschreibungen (S. 47-269), zuletzt die Liste der Nachkommen des Reutlinger Carl Arnold (1812-84) (S. 270), Register und Bilder. Diese Anordnung ist als sehr glücklich zu bezeichnen, denn sie vereint die Information über Daten mit einem lesbaren und interessanten Text. Es handelt sich um eine uralte Bauernfamilie des Filderdorfs Sielmingen, aus der u.a. eine bedeutende Schorndorfer Linie hervorgegangen ist. Gegen Ende des 16. Jh. zog ein Jörg Arnold nach Bonlanden. Die Nachkommen dieses Mannes werden hier vorgestellt: Bauern, dann Schulmeister in Bonlanden, ein Pfarrer, unter seinen Nachkommen Offiziere und Beamte sowie eine Linie von Kaufleuten in Reutlingen. Für unser Gebiet bedeutungsvoll ist der Revierförster Ferdinand Gottlieb v. Arnold, der in Mergentheim einheiratete und eine katholische Linie begründete. Das Buch kann zur Anregung für Familiengeschichten dienen. *Wu.*

Paul Sauer: Beilharz-Chronik. Die Geschichte eines Schwarzwälder Bauern- und Handwerkergeschlechts vom 15. Jhdt. bis heute in Deutschland, Palästina und Australien. Stuttgart 1975, 222 S., Ill., DM 39,--.

Lagerbücher und Urkunden ermöglichen es dem sachkundigen Verfasser, die Anfänge der Schwarzwälder Bauernfamilien namens Beilharz im 15. und 16. Jh. sichtbar zu machen (zu S. 33: wir möchten doch annehmen, daß Michel Beilharz 1532 und 1583 nicht derselbe ist, nach zahlreichen Analogien). Auch die Hinwendung zum Pietismus ist bezeichnend für diese schwäbische Familie. Die Auswanderung nach Palästina, das Leben in der Templerkolonie bei Haifa, die Vertreibung und schließlich die Fahrt nach Australien (man könnte auch Ostafrika als vorübergehende Heimat nennen) erweitert die Familiengeschichte zu einem Ausschnitt allgemeinen Schicksals. Abgesehen von der vorübergehenden Unterbringung im Mergentheimer Schloß (S. 151) berührt das Buch das Fränkische kaum, es verdient jedoch auch hier gelesen zu werden als farbiger Beitrag zur Volks- und Geistesgeschichte. Leider fehlt ein Register der Namen. Die Bildbeigaben sind ausgezeichnet ausgewählt und wiedergegeben. Jeder Personenforscher kann aus der gründlichen Verarbeitung der frühen Quellen lernen. *Wu.*

Sigmund von Birken: Die Tagebücher. Bearbeitet von Joachim Kröll. Teil I. 1971. 526 S. DM 32,--. Teil II. 1974. 566 S. DM 41,-- (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte VIII, 5-6) Würzburg: Schöningh.

Die Tagebücher des Barockdichters und Auftragsliteraten Sigmund von Birken (1626-79) sind für die Jahre 1660-69 und 1671-79 erhalten, also von dem Jahr seiner Übersiedlung von Bayreuth nach Nürnberg bis zu seinem Tode (vgl. W.Fr. 1973, 325). Sie enthalten